

**Erklärungen zum Evangelium vom  
5. Sonntag im Jahreskreis  
(Matthäus 5, 13-16)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Mit dem heutigen Sonntag steigen wir in die Bergpredigt ein. Die Bergpredigt wird ja eigentlich von den Seligpreisungen eröffnet. Da aber der letzte Sonntag auf den 2. Februar gefallen ist, haben wir an diesem Tag das Evangelium vom Fest „Darstellung des Herrn“ gehört und somit die Einleitung zur Bergpredigt übersprungen. Was wir heute hören werden, schließt unmittelbar an die Seligpreisungen an und ist in gewisser Weise auch ein Kommentar dazu. Wir hören zunächst einmal den Text:

**In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:**

**13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.**

**14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.**

**15 Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus.**

**16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.**

Wir halten uns vor Augen, in welcher Situation Jesus die Bergpredigt eigentlich hält. Ganz am Beginn seines öffentlichen Wirkens hat er verkündet, dass das Reich der Himmeln, also das Reich Gottes, herangekommen ist. Dann hat er die ersten Jünger berufen und er hat schon viele Menschen geheilt und Besessene von Dämonen befreit. Also sind ihm viele Menschen nachgefolgt. Die Scharen sind mit ihm gezogen. Als Jesus die vielen Menschen sah, - so heißt es - stieg er auf *den* Berg und setzte sich.

Mit dieser Einleitung zur Bergpredigt stellt der Evangelist eine deutliche Parallele zu Moses her. Jesus ist der neue Moses: So wie Moses auf *den* Berg gestiegen ist - auf den Berg des Bundes - wo Moses das Gesetz des Bundes empfangen hat, so steigt Jesus jetzt auf *den* Berg und dort wird er die Bergpredigt halten und wird den Jüngern das Gesetz des Neuen Bundes übergeben. In der Bergpredigt zeigt Jesus dann, wie das Reich der Himmeln - das Reich Gottes - seine Verwirklichung erfährt. Es wird nicht mit Gewalt errichtet, es kommt nicht vom Himmel herab, sondern es wächst gewissermaßen von der Erde empor. Jesus wird dann später in Gleichnissen vor allem organische Bilder verwenden: also der Sauerteig, der das Mehl durchsäuert, oder das Senfkorn, das zum Baum heranwächst. Es ist ein langsames Wachstum, ein langsames Reifen. Dazu ruft er die Jünger, damit durch sie dieses Reich verwirklicht werden kann. Das Gesetz des Neuen Bundes beginnt anders als das Gesetz des Alten Bundes. Das Gesetz des Alten Bundes beginnt zunächst einmal mit einer Selbstdeklaration Gottes: *Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat,...* (Exodus 20,2). Dann folgen Gebote und Verbote: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben...usw.

Das Gesetz des Neuen Bundes beginnt ganz anders. Jesus ruft die Seligkeiten aus: *Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.* (Matthäus 5,3) Am Ende der Seligpreisungen steht dann das, was wir heute gehört haben. Er sagt zu den Jüngern, wer sie sind: *Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.* Jesus spricht auch diese Worte nicht in der Befehlsform, also: Seid das Salz der Erde oder seid das Licht der Welt! Sondern es sind Feststellungen: Ihr seid das. Er sagt es den Jüngern, die Jesus nachgefolgt sind, die Jesus gerufen hat. Jesus unterscheidet schon die kleine Schar der Jünger von den Scharen, die mit ihm gehen. Die Scharen gehen mit ihm, weil sie etwas von ihm bekommen haben, also Heilung, Befreiung. Die Jünger dagegen hat

Jesus gerufen und sie sind mit ihm gezogen. Sie haben sofort alles zurückgelassen. Weil sie das getan haben, weil sie alles zurückgelassen haben, weil sie sich auf diese Jüngerschule einlassen, deshalb werden sie Salz sein können, deshalb werden sie Licht sein können für die Welt - weil sie mit Jesus gehen. Es liegt also nicht an einem heroischen Wirken, nicht an einer Leistung, die sie erbringen, sondern weil sie sich von Jesus jetzt prägen lassen, weil sie in seiner Schule sind.

Diesen Jüngern sagt Jesus nun: *Ihr seid das Salz der Erde*. Was bedeutet das? Wir wollen uns zunächst einmal vor Augen halten, welche Bedeutung das Salz damals in der antiken Kultur gehabt hat. Das war ganz anders als heute. Heute steht auf jedem Mittagstisch ein Salzstreuer. In der Antike war das Salz besonders wertvoll, teilweise sogar wertvoller als Gold. Es war auch ein Mittel um zu bezahlen. Die Soldaten heißen heute noch so, weil sie mit Salz bezahlt worden sind. Das war der Sold oder „Salaire“, der Gehalt. Auch das Wort spiegelt noch die Bedeutung des Salzes wider. Das Salz wurde damals vor allem aus dem Meer gewonnen und das ist auch so ein Bild für die Bedeutung des Salzes: Aus dem Wasser, aus dem Chaoswasser tritt etwas Geordnetes hervor - das Salzkristall, die Salzkristalle. Es ist wie ein Bild auch für die Schöpfung: Aus den Wassern kommt das Geordnete. Das Salz wurde vor allem auch zum Konservieren der Speisen verwendet. Also einerseits zum Würzen: Salz verleiht den Speisen Geschmack, aber es verleiht ihnen auch Dauerhaftigkeit. Man braucht das Salz zum Leben. Allerdings in hoher Konzentration kann es auch Leben zerstören. Deshalb, wenn man also Speisen mit Salz konserviert, werden Mikroben abgetötet und Speisen werden haltbar. Deshalb galt das Salz in der Antike auch schon als Symbol für Dauerhaftigkeit. Wenn man Verträge abgeschlossen hat, - zum Beispiel jetzt auf einem Dokument und das jetzt unterschrieben hat - wurde ein Quäntchen Salz darüber gestreut. Oder wenn man den Vertrag per Handschlag abgeschlossen hat, hat man ein bisschen Salz über die Hände gestreut um damit zu zeigen, dieser Vertrag ist auf Dauer angelegt. Ja und die Jünger, die jetzt mit Jesus gehen, sie sollen der Anfang einer neuen Gesellschaft sein, die auf Dauer hin angelegt ist. Sie wird sich langsam verwirklichen, aber sie wird von Dauer sein. Jesus sagt: *Ihr seid das Salz der Erde* - also in der Gemeinschaft: die Gemeinschaft der Jünger. Nur im Miteinander können sie diese Salzqualität entfalten.

Aber mit diesem Wort ist auch eine Mahnung verbunden, eine Mahnung zur Wachsamkeit. Jesus sagt: *Ihr seid das Salz der Erde*. Aber dann auch: *Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden*. Wie kann das Salz seinen Geschmack verlieren? Eigentlich steht ja gar nicht das Wort „Geschmack“ hier, sondern - wenn wir es wörtlich übersetzen aus dem Griechischen, müsste man das so übersetzen: Wenn das Salz dumm wird, womit kann man es wieder salzig machen? Dieses Wort, das hier steht: „morante“ (μωρανθη), hat in der Wurzel den Begriff „moro“ (μωρò), das ist Dummheit. Es begegnet uns wieder am Ende der Bergpredigt, wo Jesus von den beiden Häusern spricht - wo er das vergleicht mit dem Mann, der sein Haus auf Fels baut: Das ist der kluge Mann, der hört, was Jesus sagt und tut es auch. Wer dagegen die Worte nur hört, aber nicht tut, der ist der Dumme. Er baut sein Haus auf Sand. Wenn dann die Stürme kommen, wird das Haus zusammenbrechen. ...*und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist ein Tor, der sein Haus auf Sand baute...*(Matthäus 7,26)

So werden die Jünger ermahnt, achtsam zu sein: nicht nur zu hören, was Jesus sagt, sondern es auch umzusetzen, es zu tun. Denn immer dann, wenn es geschieht, dass die Jünger - die Jesus nachfolgen beziehungsweise jene, die später die Kirche ausmachen - zwar das Wort hören, aber dann etwas anders tun, dann bauen sie das Haus auf Sand. Das kann großartig aussehen, das kann längere Zeit bestehen. Aber wenn dann die Erschütterungen kommen, dann bricht es zusammen. Dann sagt Jesus Folgendes: *Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen zu werden*. Es taugt dann dazu weggeworfen zu werden und von den Füßen der Menschen zertreten zu werden. Dafür taugt es dann. Denn wenn es so weit kommt, dass die Jünger das Wort zwar hören, aber dann ein ganz anderes Gottesbild verkünden und etwas tun, das die Menschen von Gott wegtreibt, dann taugt dieses schal gewordene Salz, das „dumm“ gewordene Salz wirklich nur mehr dazu, weggeworfen zu werden und zertreten zu werden. Eigentlich soll es ja so sein, wie der Text, den wir heute gehört haben, auch sagt: dass die Menschen, wenn sie die Jünger sehen, dann den Vater preisen; dass sie dann wirklich zu Gott finden und sich freuen über Gott. Wenn die Jünger so leben, dass sie von Gott fliehen, weil die Jünger ein völlig falsches Gottesbild verkünden, dann - so sagt ein Theologe - kann sogar der Atheismus zu einem religiösen Akt werden. Also die Jünger müssen aufpassen, dass das Salz wirklich seinen Geschmack behält, dass sie treu bleiben, hören und tun, was Jesus sagt.

*Ihr seid das Licht der Welt*, sagt Jesus dann. *Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.* Im Psalm 119 heißt es noch: *Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.* (Ps.119,105). Jetzt sagt Jesus: *Ihr seid das Licht der Welt.* Also nicht mehr nur das geschriebene Wort, sondern die Gemeinschaft der Jünger ist nun das lebendige Wort. Sie sollen das Licht sein, das die Welt erleuchtet. Auch hier wieder eine Warnung: *Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus.* Welche Warnung ist damit gemeint? Die Jünger dürfen kein esoterischer Zirkel werden oder kein Geheimbund, die im kleinen Kreis sich um diese Worte Jesu, das Gesetz der Bergpredigt sammelt, aber der Welt nicht bekannt wird. Alle Menschen sollen diese Botschaft hören, alle sollen die Möglichkeit haben, sich nach diesem Weg des Lebens hin auszurichten. Also das Licht muss vor den Menschen leuchten.

Wiederum steht hier: *Ihr seid das Licht der Welt!* Wiederum geht es um die Gemeinschaft, um die Art und Weise, wie sie miteinander leben, die Welt erhellen können. Die guten Taten müssen ganz durchsichtig auf Gott hin sein. Denn es darf nicht so weit kommen – wie Jesus das ja den Pharisäern vorwirft – die nur wollen, dass die Leute *sie* preisen: die ihre religiösen Taten zur Schau stellen, damit sie von den Menschen gelobt werden. So darf das nicht sein! Die guten Taten müssen ohne Nebenabsichten gewirkt werden - wirklich weil man den Menschen dienen will; sodass die Leute dann begreifen, dass die letzte Quelle dieser Güte Gott selber ist und beginnen Gott zu preisen. Diese guten Taten werden wie Licht sein.

Es ist auch auffallend, dass hier das Wort, das für die guten Taten verwendet wird, gleichzeitig auch „schön“ bedeutet. Eure schönen Taten sollen sie sehen. Im Abschluss der Bergpredigt da warnt Jesus ja auch vor den falschen Propheten, wo er sagt: Schlechte Bäume bringen schlechte Früchte hervor, gute Bäume aber bringen gute Früchte hervor. Wo im Deutschen dasselbe Wort verwendet wird – beide Male wird hier das Wort „gut“ verwendet – stehen im Griechischen zwei verschiedene Begriffe: „agathon“ und „kalous“. Agathos – das gute Werk und die schöne Frucht: Ein guter Baum bringt schöne Früchte hervor. Genauso sollen die Werke, die die Jünger tun, vor der Welt leuchten und vor der Welt transparent hin sein auf den Vater: sodass die Menschen begreifen, dass sie alle von dem einen Vater geliebt sind, der will, dass ihr Leben zur Fülle kommt. *Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.* Ähnlich wie bei den Seligpreisungen werden hier Seins-Qualitäten ausgesprochen. Die Jünger sollen nicht etwas tun, sondern sie sollen zu jemandem werden. Sie sollen so werden wie Jesus, wie der Meister.

Thomas von Aquin hat gesagt: Das Handeln ergibt sich aus dem Sein. Das heißt: Je mehr die Jünger verwandelt werden, damit sie so werden wie der Meister, desto mehr wird sich das Handeln aus diesem Wesen heraus ergeben. Es ist dann nicht etwas Fremdes, was die Jünger tun. Sie sind dann nicht Sklaven, nicht Knechte, die die Arbeit eines anderen verrichten, sondern indem sie ihre Begabung, ihre Berufung leben, wird zugleich das gute, das schöne Werk verwirklicht, das Zeugnis für die Liebe des Vaters ist. Wir sehen, wie mit diesen Worten der Bergpredigt wirklich etwas ganz Neues beginnt. Das Reich Gottes, das mit Jesus seinen Anfang nimmt, ist ein Reich der Liebe, ein Reich des Lebens. Es beginnt ganz anders als das Reich Israel im Alten Bund, das mit der Landnahme beginnt, mit blutigen Schlachten. Auch die Psalmen sind noch voller kriegerischer Töne - die fehlen jetzt völlig. Es sind Worte des Lebens: die Seligpreisungen, das Licht, das Salz, die Gleichnisse des organischen Wachstums. Das Leben breitet sich aus - Licht, das die Finsternis vertreibt. Die Jünger sind gerufen, ganz in diese Wahrheit einzutauchen, sich von dieser Wahrheit prägen zu lassen und diese Kraft des Lebens durch alle Zeiten hindurchzutragen. Das Reich Gottes hat seinen Anfang genommen und es wird durch Jesus auch vollendet werden.

